

Mit dem Postauto auf Biertour

Prost Regionale Mikrobrauer begeben mit der Hopfen-Degu-Box neue Wege

VON LUCAS HUBER

Wenn Bier eine Seele hat, dann ist es, sagt man, der Hopfen. Doch die Sorten sind mannigfaltig, und nicht alle treffen den Geschmack der Massen. Macht nichts, sagten sich die fünf regionalen Mikrobrauereien ArliBra in Arlesheim, Chastelbach in Himmelried, Roscha-Brau in Frenkendorf, Rössli Bier in Füllinsdorf und Schwarzbuebe-Bier in Nuglar. Anlässlich des sechsten Regio-Brauereitages, der vergangenen Samstag über 200 Besucher in den hiesigen Bierhimmel beförderte, brauten sie je ein exklusives Bier mit speziellen Hopfen, die Namen tragen wie Polaris, Motueka oder Cascade. Fünf einzigartige, limitierte Biere, aus der Region und auf einen Schlag.

Der Regio-Brauereitag, eine Tour von Brauerei zu Brauerei per Postauto, ist ein Reigen des Probierens und Degustierens. Er war wie bereits in den Vorjahren innerhalb weniger Stunden restlos ausgebucht. Es geht ums Kennenlernen, den Genuss, Betrunkene gibt es kaum und die Zahl der weiblichen Teilnehmer ist gross.

Schweizer Premiere

Fünf Brauereien, fünf Spezial-Hopfenbiere. Diese gab es am Samstag als Premiere in einem Set samt Glas und ausführlicher Beschreibung der verwendeten Zutaten: die Hopfen-Degu-Box. Ihre Auflage ist auf 600 Stück limitiert, was nicht bereits verkauft wurde,

«Ich bin mir ziemlich sicher, dass unsere Hopfen-Degu-Box eine Premiere in der Schweiz darstellt.»

Gilbert Oberson Chastelbach-Brauer

ist direkt bei den teilnehmenden Brauereien erhältlich.

Das Konzept sei eigentlich denkbar naheliegend, findet Chastelbach-Brauer Gilbert Oberson, geistiger Vater des Regio-Brauereitags, «trotzdem bin ich mir ziemlich sicher, dass unsere Hopfenbox eine Premiere in der Schweiz darstellt.» Der Erfolg jedenfalls gibt ihm recht: Die Degustierboxen fanden reissenden Absatz.

Biere mit Charakter

Da verwundert es wenig, dass Oberson und seine Brauerkollegen bereits Überlegungen für den siebenten Regio-Brauereitag 2016 und eine entsprechende Hopfenbox anstellen. Ange-



Fünf Biere in einer Kiste: Die Hopfen-Degu-Box.

LUCAS HUBER

sichts der Beliebtheit der Brauereitour ist ein Ausbau auf mehr Brauereien nicht ausgeschlossen. Allerdings will man klein, nah und privat bleiben. Hinzu kommt der Transport, der einem ausgeklügelten System unterliegt und bis auf die einzelne Sekunde durchgetaktet ist. Mikrobrauereien boomen, der Trend, der in Nordamerika bereits

vor 40 Jahren entstand, schwappt immer mehr auch auf Europa über. Grund sind die Grosskonzerne, die Bier für den Allgemeingeschmack produzieren.

Die Mikrobrauer brauen naturtrübe, unfiltrierte Biere, die den Mehrheitsgeschmack eben nicht unbedingt treffen. «Aber es sind richtige Biere mit Charak-

ter», sagt Oberson. Ambers, India Pale Ales, Stouts.

Sämtliche fünf Brauereien sind - gemeinsam mit zahlreichen anderen Mikrobrauereien aus der Region - auch am dritten Basler Biermarkt am 29. August vertreten. Dass dannzumal noch Hopfen-Degu-Boxen erhältlich sein werden, ist aber eher nicht zu erwarten.

NACHRICHTEN

TROCKENHEIT Zwei Gras-Brände im Baselbiet

Im Baselbiet hat es am Samstag zweimal gebrannt. In beiden Fällen ist der Sachschaden gering. Kurz nach 14.30 Uhr brannte in Laufen im Gebiet Dürrenbodenweg eine grössere Fläche eines frisch gemähten Stoppelfeldes. Dies war vorübergehend mit einer grossen Rauchentwicklung verbunden. Die ausgerückte Stützpunkt-Feuerwehr Laufental hatte die Lage rasch unter Kontrolle, wie es heisst. Kurz vor 20 Uhr abends brannte auf einem Flachdach eines Schulhauses im Gebiet Gründenstrasse in Muttenz trockenes Gras. Als Brandursache dürften laut Polizei die heissen Temperaturen, die herrschende Trockenheit und die am Samstag teilweise starken Winde im Vordergrund stehen. Die Polizei Basel-Landschaft hatte Ende Woche bereits um Vorsicht ersucht und an das generelle Feuerverbot erinnert, das bis auf Widerruf gilt. (SDA)

BALSTHAL Rollender Heuballen verursacht Sachschaden

Ein in Balsthal von Unbekannten einen Hang hinuntergerollter Heu-Rundballen hat am späten Samstagabend Sachschaden von mehreren 100 Franken verursacht. Zur Ermittlung der Täterschaft sucht die Polizei Zeugen. Unbekannte hatten den Heuballen nach 23.30 Uhr im Bereich des Paradiesweges aufgestellt und anschliessend unkontrolliert hinunterrollen lassen. Bevor der rund 300 Kilogramm schwere Rundballen auf dem Vorplatz einer Liegenschaft zum Stillstand kam, durchschlug er einen Zaun sowie eine Strauchrabatte und beschädigte einen Jungbaum. (SDA)

WINTERSINGEN Brand in leerem Einfamilienhaus

Beim Brand eines leerstehenden Einfamilienhauses ist am frühen Freitagabend in Wintersingen hoher Sachschaden entstanden. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr habe ein Übergreifen des Feuers auf weitere Gebäudebereiche verhindert werden können. Nach bisherigen Erkenntnissen wurden durch den Brand das Dach sowie einige Räumlichkeiten im Innern der Liegenschaft in Mitteleidenschaft gezogen, wie die Baselbieter Polizei am Samstag mitteilte. Die Brandursache sei unbekannt und Gegenstand laufender Ermittlungen. Die Polizei sucht Zeugen. (SDA)

DAS BASELBIET ZWISCHEN GESTERN UND HEUTE Thomas Schweizer über Theodor Strübin, Landschaftler Foto-Chronist

Die Selfie-Mania kann die gute, alte Foto nicht verdrängen

Sommerzeit ist Ferienzeit ist Fotozeit. Da waren damals die Schnappschuss-Künstler besonders in Aktion: «Jöö, wie härzig! Lueg, dr Walti, was dä für e Syydebolle gsi isch.» «Jo, früecher.»

Alte Fotos wecken Erinnerungen und erzählen private Familiengeschichten. Alle Freuden, alle Dramen, alle Krisen und alles Schöne. Heute aber ist täglich Fotozeit, und in der Selfie-Gesellschaft müssen die Bilder auch gar nicht mehr «entwickelt» werden. Sie sind gleich einzusehen und ziehen oft über Facebook und andere digitale Kanäle durch die halbe Welt. So wird das frühere Fotoalbum heute zur neudeutschen «Bildstrecke».

Doch die Fotografie ist mehr, kann mehr. Sie steht im Dienst der Zeitgeschichte und - etwas überraschend - der Kunst. Fotoausstellungen gibt es heute an allen Orten. Seit das Wunderwerk der Kameras erfunden wurde, lichten die Menschen ihre Zeit ab. Oft waren es wacklige und unscharfe Schnappschüsse, oft künstlerische oder journalistische Bilder von unzähligen Berufsfotografen. Sie suchten oft den «moment décisif» und bedachten wohl, dass er sich als «moment fugitif»

entpuppen konnte. Sie suchten oft das Typische und bedachten wohl, dass erst die Nachgeborenen das richtig einzuordnen wussten. Sie suchten das Ästhetische und bedachten wohl, dass sie ein Kunstwerk schaffen konnten.

Für mich geht von alten Fotografien eine magische Wirkung aus und entsprechend liebe ich sie. Das sind für mich wertvolle Zeugen, um die Welt von früher zu verstehen. Basel vor hundert oder Paris in den 1930er-Jahren, das Dorfleben im Baselbiet, die Mühsal des Alltags, das bescheidene Leben und die raren Feste. Nicht zu vergessen die Schreckensbilder aus den beiden Weltkriegen, entscheidende Momente der Weltgeschichte, die auch unser eigenes Leben mitprägten. In alten Aufnahmen steckt alles drin, was den Unterschied von früher zu heute ausmacht.

Auch das Baselbiet hatte einen herausragenden Fotografen. Er hiess Theodor Strübin, kam aus Liestal und war der perfekte Chronist seiner Zeit. Das waren die 1930er- bis 1950er-Jahre. Wie kein anderer verstand er es, den Alltag seiner Zeitgenossen einzufangen und darzustellen, ihre Berufe, die zu einem schönen Teil



Thomas Schweizer
«Theodor Strübin war der perfekte Chronist.»

Thomas Schweizer ist Autor, Lokalhistoriker und Literat. Der frühere Mittelschullehrer am Basler Gymnasium Bäumlihof lebt in Füllinsdorf.

heute verschwunden sind, das Gesellschaftsleben, die verschiedenen Lebensalter, das Brauchtum, den langweiligen militärischen Aktivdienst der Männer und die tatkräftige, aufopfernde Arbeit der Frauen zu Hause, auf dem Feld und in den Fabriken. Das Leben in seiner ganzen Fülle wurde von Theodor Strübin eingefangen. Er war mit seiner Kamera unermüdlich unterwegs und wurde damit zu einem wichtigen fotografischen Beobachter des früheren Baselbiets.

Er führte ein Doppelleben als Lehrer und Archäologe. Beides verband er mit seiner Passion für das Fotografieren. Ein leicht zugängliches Buch über sein Fotoarchiv, heute im Museum.BL, leistet dabei wertvolle Dienste. Es heisst «Zeitbilder», wurde von Barbara Rebmann herausgegeben und ist im Kantonsverlag 2004 in der Reihe «Quellen und Forschungen» erschienen. Barbara Rebmann hat Strübins «gesamtes Material akribisch gesichtet und geordnet» (Jürg Tauber), damit es für uns überschaubar wurde. Nur ein kleiner, aber repräsentativer Teil dieser Fotos konnte durch diese Publikation auch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Es kann hier keine Rede davon sein, das Leben von Theodor Strü-

bin auch nur in Ansätzen nachzuerzählen. Da darf ich ruhig auf das im Buch enthaltene Porträt hinweisen. Es sind berührende, informative und sehr persönliche Erinnerungen von Jürg Ewald, dem früheren Kantonsarchäologen und Museumsleiter. Ergänzt hat er sie durch die entsprechenden Lebensdaten und Eigenwilligkeiten von Strübin, der als Entdecker der römischen Villa in Munnzach gilt. Dank der «éducation permanente» entwickelte er eine Könnerschaft, die nahe an die eines Berufsfotografen herankam. Strübin hatte bereits sehr früh auch die Farbfotografie gepflegt und wurde damit zu einem Pionier auf diesem Gebiet.

Viele Aufnahmen von Theodor Strübin gibt es auch von Kindern. Er zeigt sie in der Schulstube, beim Spielen oder als Helfer zu Hause und bei Ausgrabungen. Oft ist er selber auf diesen Fotos zu sehen. Darf ich jetzt vielleicht von «Selfies in multipler Umgebung» sprechen? Eine untaugliche Wortkreation, gewiss, die mir die geeignete Leserschaft doch mit sommerlich-heiterer Nonchalance durchgehen lassen möchte. Es ist nichts anderes als ein kleiner Teil meiner Bewunderung für den grössten fotografischen Baselbieter Chronisten seiner Zeit.